

CROSS CULTURAL COMMUNICATION

KULTURRAUM

Zur (inter)kulturellen Bestimmung des Raumes
in Sprache, Literatur und Film

Herausgegeben von
Ernest W. B. Hess-Lüttich

gemeinsam mit
Pornsan Watanangura



PETER LANG
EDITION

KulturRaum

Zur kulturellen Bestimmung des Raumes in Text und Film

Ein Kurzbericht zur GiG-Tagung 2011 in Bangkok

Ernest W.B. Hess-Lüttich (Universität Bern / University of Stellenbosch)

Vom 11. bis 14. August 2011 veranstaltete die *Gesellschaft für interkulturelle Germanistik* (GiG) gemeinsam mit der renommierten Chulalongkorn University zu Bangkok ein Colloquium mit dem Thema „Zur kulturellen Bestimmung des Raumes“, über dessen Verlauf ich kürzlich in der *Zeitschrift für interkulturelle Germanistik* (ZiG) berichtet habe und das auch an anderen Orten bereits inhaltlich genauer gewürdigt wurde.¹ Eine leicht gekürzte Fassung meines Berichtes sei den für diesen Band ausgewählten Beiträgen vorangestellt, damit sich der Leser selbst ein Bild vom tatsächlichen Ablauf der Tagung machen kann, der in einem thematischen Auswahlband naturgemäß nur unzureichend abgebildet werden kann. Wie im Vorwort bereits vermerkt, gliederte sich das Colloquium in drei Teile, in denen das Thema vornehmlich bearbeitet wurde, und zwar im Hinblick auf (i) *Kulturräume* (Literarische Modellierungen des Raumes), (ii) *Sprachräume* (Sprachliche Mittel zum Ausdruck räumlicher Relationen) und (iii) *Bildräume* (Die Visualisierung des Raumes in Kunst, Film und Neuen Medien). Die drei thematischen Teile wurden jeweils durch ein programmatisches Impulsreferat eingeleitet und dann in zwei Parallelsessionen bearbeitet.

¹ Ernest W.B. Hess-Lüttich 2012: „Zur kulturellen Bestimmung des Raumes in Text und Film“, in: *Zeitschrift für interkulturelle Germanistik* (ZiG) 3.1 (2012): 209-218; cf. Thomas Schwarz 2011: „Zur kulturellen Bestimmung des Raums in Text und Film. Konferenz der Gesellschaft für interkulturelle Germanistik (GiG), Chulalongkorn-Universität, Bangkok, Thailand 2011“, *Info-DaF* 5/2011: 566–571; auch im Internet abrufbar unter http://www.iudicium.de/InfoDaF/contents/InfoDaF_2011_Heft_5.htm [31.12.2012].

1 Plenarvorträge

Den Eröffnungsvortrag hielt (nach den Grußworten des Universitätspräsidenten, des Dekans der Faculty of Arts, des deutschen Botschafters, des Direktors des Chula Global Networks CGN) der Berichterstatter, ERNEST W.B. HESS-LÜTTICH (Bern/Stellenbosch), der als Präsident der GiG unter dem Titel „Spatial turn. Zum Raumkonzept in Kulturgeographie und Literaturtheorie“ eine zugleich begriffssystematische und literaturtheoretisch-kritische Einführung in die Fragestellungen des Colloquiums zu bieten suchte, die im folgenden Kapitel den theoretischen Teil des Bandes einleitet und auf dessen Resümee daher an dieser Stelle verzichtet werden kann.

Der zweite Plenarvortrag von NORBERT MECKLENBURG (Köln) zum Thema „Glokalisierung – ein Raumkonzept für interkulturelle Literaturwissenschaft“ konnte an diese Überlegungen anknüpfen und sie kritisch fortentwickeln. Der Prozess der Globalisierung, argumentierte der Referent, beeinflusse auch Erfahrung, Konstruktion und Repräsentation von Raum und Räumen in Kultur und Medien. Einige Aspekte seiner Dialektik würden heute mit Hilfe der Begriffs-Hybride ‚Glokalisierung‘ thematisiert, in der Globales und Lokales zusammengedacht seien. Es sei zu prüfen, ob damit für die Kulturwissenschaften, namentlich für die interkulturelle Germanistik, ein neues Raumkonzept vorliege. Dieses müsse sich, literaturwissenschaftlich konkretisiert, theoretisch im Rahmen der Semiotik und Topologie des literarischen Raums bewähren, hermeneutisch an Phänomenen literarischer Repräsentation u.a. von Heterotopie, Territorialität bzw. Transterritorialität, symbolischer Ortsbezogenheit oder ‚Weltoffenheit‘. Beispiele für solche Phänomene liefere ebenso wie die vielfältige ‚Migrationsliteratur‘ auch die ‚regionalistische Internationale‘ in der modernen Weltliteratur, die ‚Glokalität‘ in Gestalt von literarischer Kunst verkörpere.²

Von sprachwissenschaftlicher Seite aus untersuchte DMITRIJ DOBROVOL'SKIJ (Moskau, Lomonossow-Universität) von der Russischen und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften im dritten Plenarvortrag unter dem Titel „Raum im Traum“ die „Spatale Symbolik in

2 Cf. Norbert Mecklenburg 1985: „Literaturräume“, in: Alois Wierlacher (ed.) 1985: *Das Fremde und das Eigene*, München: iudicium, 197-211; id. 1993: „Literarische Heimatbilder in der modernen Welt“, in: *Fikrun wa Fann. Zeitschrift für die Arabische Welt* (ed. Inter Nationes) 1993: 12-20.

Sigmund Freuds *Die Traumdeutung*⁴. Ausgehend von der Prämisse, dass spatiale Dimensionen in der Traumstruktur eine entscheidende Rolle spielten, legte der Referent überzeugend dar, dass auch die Interpretation der Träume auf ihre lokative Komponente immer schon einen großen Wert gelegt habe. Oft würden den Traum-*Loci* symbolische bzw. metaphorische Bedeutungen zugeschrieben. Sigmund Freud gehe in der *Traumdeutung* gleich mehrmals explizit darauf ein. So werde z.B. ein ‚Haus‘ oft als Symbol „für den ganzen Organismus“ gesehen. Auch eine Häuserreihe könne in diesem Sinne interpretiert werden. „Andere Male stellen einzelne Teile des Hauses“, zitierte Dobrovolskij aus der Freudschen *Traumdeutung*, „wirklich einzelne Körperteile dar, so z.B. im Kopfschmerztraum die Decke eines Zimmers (welche der Träumer mit ekelhaften krötenartigen Spinnen bedeckt sieht) den Kopf“. In der Tat habe sich die Freudsche Tradition der Traumdeutung inzwischen international so stark durchgesetzt, dass sich die entsprechenden symbolischen Interpretationen als Elemente der europäischen Kultur und als Fakten der betreffenden Sprachen etabliert hätten. In seinem Vortrag ging der Referent insbesondere und im Detail auf die Begriffe ‚Haus‘, ‚Zimmer‘, ‚Wohnung‘, ‚Hof‘, ‚Treppe‘, ‚Pfad‘, ‚Turm‘, ‚Kirche‘, ‚Friedhof‘ ein und deutete sie vor dem Hintergrund ihrer Entsprechungen in russischen und englischen Übersetzungen der *Traumdeutung* mit dem Fokus auf den ihnen zugrundeliegenden spatialen Konzepten.

Die drei thematischen Stränge des Colloquiums wurden sodann, wie bemerkt, in zwei parallel tagenden Sektionen zusammengefasst, an denen der Berichterstatter naturgemäß nicht jeweils gleichzeitig teilnehmen konnte. Deshalb seien im Folgenden (auf der Grundlage der Zusammenfassungen der Referenten) nur die Grundlinien des Tagungsablaufs nachgezeichnet und im übrigen auf den in Anm. 1 genannten Bericht und die hier vorgelegte Auswahl der Beiträge selbst verwiesen.

2 Sprache und Kultur

SEKTION I (*Literatur und Kultur*) – in wechselnder Besetzung geleitet von Hans-Christoph Graf v. Nayhauss, Teruaki Takahashi, Sinaida Fomina, Gunther Pakendorf, René Kegelmann, Thomas Schwarz – wurde eröffnet mit einem einführenden Referat von Sinaida Fomina (Woronesh) „Zur kulturellen Bestimmung des Raumes“ in literarischen Texten deut-

scher, österreichischer, schweizerischer und russischer Autoren, in dem die Referentin an etlichen Beispielen aus Texten u.a. von Iwan Bunin, Walentin Rasputin, Tschingis Ajtmatow, Wasilij Below, Viktor Astaf'ew einerseits und von Erich Loest, Max Frisch, Barbara Frischmuth, Friedrich Dürrenmatt, Christoph Hein, Brigitte Schwaiger, Barbara Noack andererseits auf die Analyse kognitiver Raum- und Naturmetaphern abhob, die für die russische und deutschsprachige Literatur der Moderne kennzeichnend und von bestimmten kulturellen Konstanten geprägt seien und geprägt werden. René Kegelmanns (Schwäbisch Gmünd) Beitrag „Zur mehrkulturell strukturierten Raumdarstellung bei Melinda Nadj Abonji“ untersuchte den aktuellen Roman *Tauben fliegen auf* (2010) der ungarisch-serbischen Zürcher Autorin im Hinblick auf die darin zentrale interkulturell strukturierte Raumdarstellung, wie sie für eine in Mitteleuropa bzw. Südosteuropa wurzelnde Strömung innerhalb der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur charakteristisch sei, die von AutorInnen wie Terézia Mora, Marica Bodrožić, Ilma Rakusa, Herta Müller (und eben Melinda Nadj Abonji) geprägt werde.

Antje Johanning-Radzienė (Vytautas) entdeckte die „Kartierungsstrategien und ästhetische Raumeignung im Kolonialdiskurs über Litauen im Ersten Weltkrieg“ und warf die Frage auf, ob und in welcher Weise sich literarische und bildkünstlerische Perspektiven auf Litauen unterschieden von den ‚offiziellen‘ geopolitischen *Mapping*-Strategien und wie sich politische und ästhetische ‚Raummodellierungen‘ divergierender Repräsentationsformen bedienen. Thomas Schwarz (New Delhi) interessierte am Beispiel u.a. von Willy Seidels Samoa-Roman *Der Buschhahn* (1921) und Erich Scheurmanns *Zweierlei Blut* (1936) „Die literarische Modellierung Samoas als ‚Perle‘ der deutschen Südsee“ und wie der ozeanistische Diskurs den zu kolonisierenden Raum präfiguriere und sich so auf die koloniale Praxis auswirke. Pornsan Watanangura (Bangkok) las Hermann Hesses *Die Morgenlandfahrt* als Spiegelbild der Suche nach Selbsterkenntnis“ aus buddhistischer Perspektive und entdeckte in der Diskussion über die Pilgerfahrt in den Orient Bezüge sowohl auf die religiöse Fahrt in den Okzident des Mahayana Mönchs Xuanzang im 7. Jahrhundert während der Tang-Dynastie als auch auf die fiktionale *Abendlandfahrt* Xuanzangs, eines chinesischen Dichters im 16. Jahrhundert, die Hesses *Morgenlandfahrt* als ein Spiegelbild der buddhistischen Episode der Abendlandfahrt erscheinen ließen.

Hans-Christoph Graf von Nayhauss-Cormons (Karlsruhe) skizzierte den „Raum als Denkform“ in Mariam Kühsel-Hussainis afghanischem Debüt-Roman *Gott im Reiskorn*, während Zehra İpşiroğlu (Duisburg) unter dem Titel „Räume – Genderrollen – Kulturdifferenzen“ auf der Grundlage von Lebensgeschichten junger Migrantinnen, fiktionalen Texte Studierender ‚mit Migrationshintergrund‘ und literarischen Texten türkischer und deutscher Autoren danach fragte, in welchem Maße Räume menschliche Entfaltungsmöglichkeiten bestimmen und welche Rollen dabei Männern und Frauen zugeteilt werden. Antoaneta Mihailova (Blagoevgrad) berichtete über Leben und Werk des bekennenden jurassischen Provinzlers Gerhard Meier und sein „Leben in der Kleinräumigkeit“; Lacina Yéo (Abidjan) widmete sich der Frage, inwiefern deutschsprachige Autoren der ‚Afrika-Literatur‘ und afrikanische Autoren der ‚Deutschland-Literatur‘ eine interkulturelle ‚Zwischenraum-Position‘ einnehmen.

Der in Orham Pamuks Roman *Schnee* (2002) thematisierte „Ort, an dem Allah nicht ist“ diente Arata Takeda (Tübingen) zur Erörterung von Vorstellungen virtueller Räumen, die – sprachlich und literarisch – jenseits des empirischen Lebensraumes entworfen werden und aufgrund ihres grenzüberschreitenden Charakters zugleich fließende Übergänge zu realen Räumen bieten.; sein Beitrag entwarf ein Konzept der Transspatialität, indem er nach Funktionen, Techniken und Auswirkungen solcher Raumpraktiken fragte: wie funktionieren räumliche Projektionen, die ihre Projektionsräume im Lichte einer transarealen Perspektive erst im Kulturellen generieren müssen, welches sind die Raumtechniken im Spannungsfeld von Himmelreich und Cyberspace und was leisten sie zur Verortung des Virtuellen und des Seienden in einem fluktuierenden Ganzen?

Unter dem Titel „Zeittafel oder Landkarte“ schlug Teruaki Takahashi (Tokyo) im Rahmen seiner Konzeption einer ‚kontrastiven Kulturkomparatistik‘ vor, den linear-historisch modellierten Vergleich interkultureller Beziehungen durch eine dreidimensionale Kartographie räumlicher Ordnungen zu ergänzen. Gunther Pakendorf (Kapstadt) untersuchte die „Poetik der Exterritorialisierung“ in Werken von W.G. Sebald, in denen die Ich-Erzähler ständig unterwegs sind (in England auf der Wanderschaft in *Die Ringe des Saturn*, als Reisender in Norditalien und den Alpen in *Schwindel. Gefühle*, als fahrender Geselle postmodernen Zuschnitts in *Austerlitz*), was eine Narrativik der Dialogizität zur Folge habe, in der räumliche Differenzierung die zentrale Metapher bilde. „Inter-

kulturelles Erzählen oder orientalische Klischees?“ fragte Manfred Durzak (Paderborn) in seiner kritischen Lektüre des Thailand-Romans *Das siamesische Dorf* von Eva Demski, während Cornelia Springer (Bun) den zentralen Stellenwert der „Grenze als Bedingungsfaktor von Raum und Grenzraum als Ort interkultureller Begegnung“ anhand etlicher Beispiele der sog. ‚interkulturellen Literatur‘ (also deutschsprachiger Werke von Autoren nicht-deutscher Muttersprache wie Emine Sevgi Özdamar, Yoko Tawada oder Marica Bodrožić) herausarbeitete.

Katherine Roy (Liverpool) untersuchte „Die Vermittlung von Innenräumen in alten und neuen deutschsprachigen ‚Harem‘-Erzählungen“ und verglich populäre aktuelle Texte muslimischer Autorinnen mit den 1886 in Berlin erschienenen ‚Memoiren einer arabischen Prinzessin‘, nämlich der (1844 als Salme, Prinzessin von Oman und Sansibar geborenen) Emily Ruete. Evelyn Breiteneder (Wien) von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften nahm in ihren „Anmerkungen zur Raumbestimmung bei Thomas Bernhard“ Bezug auf die Rezeptionsgeschichte seines Stücks *Heldenplatz*, das (datiert auf „März 1988“) zugleich einen historischen Schauplatz aufruft, an dem Adolf Hitler (am 15. März 1938) einer grölend jubelnden Masse den Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich verkündete; die mehrfachen Spiegelungen des Raumes (historischer Raum, öffentlicher Raum, Bühnenraum, Topographie von Wien) wurden im tragenden wie im übertragenen Sinne suggestiv herausgearbeitet. Nahla Mamdouh Mahmoud Hussein (Kairo) verglich (auf der Grundlage von Ansätzen des französischen Historikers Pierre Nora und der Konstanzer Anglistin Aleida Assmann) den „Kulturraum Heimat“ in Martin Mosebachs Roman *Das Beben*, in dem die Schauplätze der Handlung zwischen Indien und dem Bahnhofsviertel in Frankfurt wechseln, und in dem Roman *Das Erdbeben* des algerischen Autors al-Taïer Wattar, der in der Einleitung zu seinem Roman *Al-Walî al-tâhir* die Bedeutung des Raumes für sein Werk selbst unterstreicht.

3 Sprache und Medien

In SEKTION 2 (*Sprache und Medien*) – geleitet von Joachim Warmbold, Korakoch Attaviryanupap, Yoshito Takahshi, Anchalee Topeongpong, Amrit Mehta, Noraseth Kaewwipat – ergänzte zunächst Artem Sharandin (Moskau) im Anschluss an den Plenarvortrag von Dmitrij Dobrovol'skij

dessen Analyse der „Spatale[n] Symbolik in Sigmund Freuds *Die Traumdeutung*“ um konkrete Beobachtungen zur „Deixis am Phantasma“ am Beispiel von Lokaladverbien (*hier* vs. *da/dort*). Michael Szurawitzki (z. Zt. München) bot eine linguistische Analyse des Eingangskapitels von Hermann Hesses *Siddharta* mit einer semantisch-pragmatischen Okkurrenzanalyse des Lexems *Schatten*.

In seinem schönen Traktat über „Garten und Utopie“ legte Yoshito Takahashi den utopischen Gedanken in der mitteleuropäischen und fernöstlichen Landschaftsarchitektur frei und arbeitete deren konzeptionellen Unterschiede heraus. Dazu passend reflektierte Yuho Hisayama die Begriffe *ki* (気) und *keshiki* (景色) in der japanischen Sprache, deren zweiter nicht einfach mit ‚Landschaft‘ übersetzt werden dürfe (wie meist in japanisch-deutschen Wörterbüchern), sondern der auf den Zwischen-Raum von Subjekt und Objekt verweise, was er anhand von Texten von Sôseki Natsume sowie ästhetischen Analysen der Landschaft durch deutsche Dichter und Denker (Kant, Goethe, A. v. Humboldt, Rilke, J. Ritter) zu illustrieren vermochte. Hanno Biber (Wien) von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften berichtete auf der Grundlage eines umfangreichen Textcorpus zum Wiener *Ringstraßenkorso* aus der Zeit um das *Fin-de-siècle* über die literarische Darstellung des Stadtraums u.a. in Karl Kraus’ *Die letzten Tage der Menschheit*.

Mossaad El Bitawy (Kairo) bot eine kontrastiv-linguistische Untersuchung zur sprachlichen Bestimmung der Raumidentität in Deutschen und Arabischen, während Korakoch Attaviriyunapap (Bangkok) die Lokaldeixis im Deutschen (durch Lokaladverbien wie *hier*, *da*, *dort*) und Thailändischen (durch Demonstrativa wie *thi • ^ni • ^*, *thi^ • na^*, *thi^ • no^ • n*) miteinander verglich. Demgegenüber fragte Noraseth Kaewwipat (Bangkok), ob das Thailändische Präpositionen zum Ausdruck raumzeitlicher Relationen brauche: im Deutschen hochfrequent, scheinen sie im Thailändischen vergleichsweise selten, wenn es sie denn überhaupt als solche gebe. Nihan Demiryay (Cannakkale) verglich „Formelhafte Äußerungen im Deutschen und Türkischen“ (am Beispiel von Routineformeln bzw. Sprechakten z.B. des Grüßens, Dankens, Bittens, Entschuldigens, Wünschens).

Unter dem Titel „In unserer vertrackten Konjunktion gab es nur eins: den Schnee und dein: Ich geh“ lieferte Anja Katharina Seiler (Knoxville, Tennessee) ihre sprachlichen Beobachtungen „Zur performativen Mehrsprachigkeit in Ilma Rakusa’s Lyrikband *Love after Love*“. Deren transi-

torische Schreibstrategie positioniere ihre Gedichte an der Grenze von bilingualen Linguagraphien, sie zeige eine starre Subjekt-Objekt-Zuschreibungen aufbrechende Performativität von Identität über Sprache; im Kontext von Mehrsprachigkeit, Performativität und interkultureller Liebe fragte Seiler vor allem danach, welche sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten bzw. Handlungsräume das mehrsprachige Schreiben eröffne und welche Funktion eine multilingual-poetische Interkulturalität einnehmen könne. Aus translationswissenschaftlicher Perspektive widmete sich Amrit Mehta (Heyderabad) dem schwierigen Problem der Übersetzung von Humor von einem Kulturraum in einen anderen.

Auf die überwiegend linguistisch orientierten Beiträge der zweiten Sektion an den ersten beiden Tagen folgten schließlich am letzten Tag die zu den Medientexten (meist Literaturverfilmungen in diversen Medien). Peter Zimmermann (Wuppertal) verzeichnete eine „Strategie der Blicke“ in der „Modellierung von Weltbildern durch die Fernsehberichterstattung“, die sich als von den eigenen ethnozentrischen, kulturellen und politischen Vorurteilen, Intentionen und Projektionen geprägt erweise, wie sich in der Stereotypisierung ganzer Völker, Kontinente und Kulturen zeige, aber auch im Wandel dominanter Leitperspektiven (Islamdebatte usw.). Swati Acharya (Pune) untersuchte Konstellationen urbaner Räume in den Filmen von Fatih Akin, Thomas Arslan, Ayse Polat, Detlev Buck, wobei sie vor allem die Semiotik der Kulturräume in den Metropolen – und wie darin Aggression und Anonymität das Leben und Überleben der ‚Metromenschen‘ beeinflusse – ins Zentrum ihrer Beobachtungen rückte. Anchalee Topeongpong (Bangkok) interessierte demgegenüber, wie der thailändische Film *Homrong* (2004) die Dimensionen Raum und Zeit kulturtypisch modelliere. Meher Bhoot (Mumbai) beschrieb die Orte interkultureller Begegnung in Fatih Akins Film *Auf der anderen Seite* (2007) im topographischen Dreieck zwischen den Städten Bremen, Hamburg und Istanbul, in dem sich die Identitäten der Protagonisten als Migranten in Deutschland ausforme, womit die Referentin insbesondere auf die Kategorie des Raumes im Hinblick auf Integration und Heimat(losigkeit) abzielte.

Mit ihrem Beitrag „Die Repräsentation des filmischen Raumes im Hörfilm“ verfolgte Nilgin Tanis Polat (Izmir) eine auch methodisch interessante Spur, indem sie die Transformation des multimedialen Textes eines Films in den auditiven Text eines ‚Hörfilms‘ für Blinde und Sehbehinderte analysierte, in dem die visuellen Informationen in sprachliche

Zeichen übersetzt werden: solche ‚Audiodeskriptionstexte‘ müssten einerseits sehr ausführlich sein, damit der Nichtsehende sich vergegenwärtigen könne, was dem Sehenden visuell geboten werde; andererseits sollten sie jedoch in kurz gefasste Textteile komprimiert werden, weil sie in einer sehr kurzen Zeitspanne übermittelt werden müssten. Aus interkultureller Perspektive ist es nun interessant, wie die (in diesem Falle deutschen und türkischen) Audiodeskriptoren mit diesem strukturellen Dilemma umgehen und wie ihre Raumbeschreibungen möglicherweise eine kulturell geprägte Sichtweise reflektieren.

Zum Abschluss zeigte Joachim Warmbold (Tel Aviv) „Urbane Alternativen“ auf: in seinem Beitrag „Zur Verortung (homo)erotischer Freiräume in Literatur und Film am Beispiel von Christopher Isherwoods *Berlin-Erzählungen* und dem Fernsehfilm *Christopher und Heinz: Eine Liebe in Berlin*“ thematisierte er die Großstadt als urbanen Raum, der im Sinne des australischen Historikers Robert Aldrich (*Homosexuality and the City* 2004) von jeher Anziehungspunkt für Homosexuelle gewesen sei, weil er Auswege eröffnete aus der sozialen und sexuellen Repression in heteronormativ bestimmtem Kontext.³ Am Beispiel der Erzählungen *Mr. Norris steigt um* (1935) und *Leb wohl, Berlin* (1939) von Christopher Isherwood lasse sich die Bedeutung ermessen, die den „secret spaces, commensurate with urban space and [...] sexual experiments“ (Bruce Benderson) in zeitgenössischen Beschreibungen einer *gay culture* zukomme. Isherwoods Thema wurde fast 80 Jahre später von dem britischen Regisseur Geoffrey Sax in seinem Fernsehfilm *Christopher und Heinz. Eine Liebe in Berlin* (2011) wieder aufgegriffen. Warmbold diskutierte beim Vergleich der Texte (Literatur und TV-Film), inwieweit es Sax gelinge, die für Isherwoods Erzählungen so bedeutsamen ‚spatial structures‘ (Benderson) filmisch zu realisieren, also inwieweit sich der Filmraum vom literarischen Raum unterscheide, welche Rolle das voyeuristische Element spiele, das sich zwangsläufig mit diesem Film verbinde, der Einblick mittels Rückblick verschaffe. Im Ausblick freilich zeichne sich in den Städten auch die Gefährdung, ja der fortschreitende Verlust der bei Isherwood so eindringlich beschriebenen urbanen Freiräume mit all ihren Möglichkeiten ab: die weniger befriedigende Alter-

3 Cf. Robert Aldrich 2004: „Homosexuality and the city: an historical overview“, in: *Urban Studies* 41.9 (2004): 1719-1737; im Internet abrufbar unter: <http://usj.sagepub.com/content/41/9/1719.short> [31.12. 2012]

native sei der kritischen Studie *Sex and Isolation* von Bruce Benderson zufolge der virtuelle Raum des Cyberspace.⁴

An den Abenden nach den anstrengenden Tagen voller engagierter Diskussionen boten die Botschafter Deutschlands, Österreichs und der Schweiz im reizvollen Ambiente der Residenz des deutschen Botschafters und im schönen Garten des Goethe-Instituts in Bangkoks Diplomatenviertel Gelegenheit zur Fortsetzung der Gespräche in gesellig-entspannter Atmosphäre. Eine von den Teilnehmern dankbar vermerkte namhafte Unterstützung des thailändischen Außenministeriums aus Anlass des 150. Jubiläums der deutsch-thailändischen diplomatischen Beziehungen trug ebenfalls zum Gelingen der Tagung bei. Als krönenden Abschluss des Kulturprogramms empfanden viele Teilnehmer einen Ausflug nach Amphawa in der Provinz Samut Songkram mit dem Besuch ehrwürdiger Tempel (Wat Ban Khung) und instruktiver Museen. Dass das Colloquium von allen Teilnehmern als ein so großer Erfolg empfunden wurde, ist neben der fachlichen Qualität der Vorträge auch der finanziellen Unterstützung von thailändischer Seite (Außenministerium, Chulalongkorn University) und durch deutsche Stellen (DAAD, Goethe-Institut) sowie, nicht zuletzt, auch der umsichtigen Organisation von Pornsan Watanangura mit ihren guten Verbindungen und ihrem Assistenten Athikhom Saengchai mit seinem nimmermüden Einsatz vor, während und nach der Tagung zu danken.

4 Cf. Bruce Benderson 2007: *Sex and Isolation and Other Essays*, Madison: University of Wisconsin Press